



Soeben erscheint:

ERNST BARLACH
 DER TOTE TAG

Drama in fünf Akten
 Vierte Auflage

Brosch. 3 Mark, geb. 4 Mark

AUS DEN BESPRECHUNGEN DER ERSTEN AUFLAGEN:

... Kraftvoll typisierte Gestalten, packende Situationen, eine kernige, durchaus dramatische Sprache ... Es ist im Innersten deutsch und heimlich, wie ein Lied aus „Des Knaben Wunderhorn“, märchenvertraut in seinen Motiven dem nationalen Sinn —, es ist tief volkstümlich ... Ich müßte ganz und gar irren, wenn Barlachs Drama nicht wahre Volksdichtung wäre, tief wurzelnd im Heimlichen und hoch rauschend mit seinen Wipfeln im Geistigen — ein Mutterkind, welches, wie es schließlich im Texte heißt, „sein bestes Blut von einem unsichtbaren Vater hat“.

Thomas Mann über den „Toten Tag“.

In Barlachs erstem Drama „Der tote Tag“ stößt die Leidenschaft des Erlebens — die auch eine Leidenschaft des Gedankens ist — die Mauern der Wirklichkeit nieder und schreitet ins Märchen hinüber, das aber nicht romantisch-idyllisch ist, sondern groß, ewig, mystisch. Mutterschicksal, Sohnesschicksal — sie sind nicht nur zwischen den Menschen; sie lassen auch Sonnen auf und nieder gehen, Tage lebendig und tot sein, Geister das Haus beleben. Tag löst sich von Nacht, Sohn von Mutter; Sohneszukunft muß Muttervergangenheit sein ... Ewigkeiten drängen sich zusammen, binden Menschen und Geister aneinander, verdunkeln das Sonnenlicht.

Rudolf Kayser im „Berliner Tageblatt“.



PAUL CASSIRER VERLAG / BERLIN